

# «Für uns hat niemand geklatscht»

Anke Müller, Geschäftsführerin der Stiftung Schürmatt, wünscht sich mehr Anerkennung für ihre Institution.

Natasha Hähni

Bevor sie Anfang Jahr Geschäftsführerin wurde, war Anke Müller schon zehn Jahre bei der Stiftung Schürmatt tätig. Sich einzuleben, sei deshalb einfach gewesen, wie sie im «Park» auf dem Gelände der Stiftung erzählt. «Die Erfahrung hat mir geholfen, besser in die neuen Aufgaben reinzurutschen und mir einen Überblick zu verschaffen.» Zuvor leitete sie den Geschäftsbereich «Arbeit und Wohnen».

Seit sie bei der Stiftung ihre neue Funktion in Angriff genommen hat, habe sich bereits einiges geändert. Aus diesem Grund habe die Geschäftsleitung Ende 2021 die «Strategie 2030» ausgearbeitet. Im Moment ist man laut Müller an der Umsetzung dieser: «Wir wollen die Stiftung agiler machen», erklärt sie. So wolle man beispielsweise von steilen Hierarchien wegkommen. Einen ersten Schritt in die Richtung hat Müller gemacht: «Wir haben im Januar beschlossen, dass alle Geschäftsleitungsmitglieder ihre Büros an einem gemeinsamen Standort haben. Jetzt sind wir alle in einem Gebäude.»

## Entscheid zum dritten Standort folgt im November

Eine grosse Veränderung steht im Moment noch kurz bevor: «78 Wohn- und 72 Arbeitsplätze werden im Rahmen des Projekts «Ersatzneubauten Zetzwil ENZ21» bald neu gebaut», erklärt Müller. Dies, weil die jeweiligen Häuser auf dem Areal der Stiftung Schürmatt in Zetzwil in den 60er-Jahren gebaut wurden. Eine Sanierung sei nicht mehr sinnvoll. Neu sollen 30 Wohnplätze in Gontenschwil gebaut werden, ein neues Haus am bestehenden Standort in Zetzwil und – ziemlich sicher –



Anke Müller ist die neue Geschäftsführerin der Stiftung Schürmatt in Zetzwil.

Bild: Severin Bigler

30 weitere Wohnplätze in Menziken. «Der definitive Entscheid zum dritten Standort wird im November getroffen, aber wir sind auf einem guten Weg», so die Geschäftsführerin.

Zusätzlich zu den Wohnplätzen soll es an allen Standorten auch wieder Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung geben. Nach der Bestätigung des letzten Standorts könne der Projektantrag beim Kanton gestellt werden. Danach folge das Wettbewerbsverfahren, die Detailplanung und die Eingabe der Baugesuche. «Wir gehen davon aus, dass wir 2025/26 mit dem Bau starten werden können», so Müller. Die Stiftung Schürmatt beschäftigt 480 Mitarbeitende

in 320 Vollzeitstellen. «Wir begleiten und betreuen an den verschiedensten Standorten 580 Klientinnen und Klienten», sagt Müller. Dabei werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene betreut. Den Fachkräftemangel bemerke man in der Stiftung nur bedingt. Sie sagt: «Es ist eine Wellenbewegung. Schwierigkeiten haben wir eher, Führungskräfte zu finden. Ich glaube, das ist ein Generationenproblem.» Den jüngeren Generationen sei ein Ausgleich zur Arbeit oft wichtiger, als eine Führungsposition einzunehmen.

Dennoch seien die Mitarbeitenden fast täglich mit Herzblut bei der Arbeit. Während Corona hätten fast alle zusätzliche

Dienste übernommen, denn der Betrieb ist 365 Tage an 24 Stunden geöffnet. «Für unsere Mitarbeitenden hat aber niemand geklatscht», sagt Müller. Institutionen wie die Stiftung Schürmatt würden auch von der Politik oft vergessen gehen, wenn es um angemessene Würdigung der Arbeit geht.

Probleme sehe man auch seit der Einführung des individuellen Betreuungsbedarfs in der Finanzierung der Pflegeleistungen, die eins zu eins an den Menschen mit Beeinträchtigung erbracht werden müssen. «Das System weist vor allem bei der Betreuung von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen Mängel auf», sagt Müller. Zur-

zeit sei man aber an der Ausarbeitung einer Lösung mit dem kantonalen Departement Bildung, Kultur und Sport.

## Partnersuche für Menschen mit Beeinträchtigung

Ein weiteres Projekt sei die «Schatzkiste». Eine Partnervermittlung für Menschen mit Beeinträchtigung. Die laufe derart gut, dass man nach der Auflösung des deutschen Gründervereins ein neues Schweizer Tool dafür entwickeln wolle. Es sei wichtig, dass die Stiftung Schürmatt nicht nur für die eigene Klientel schaue, sondern mit Projekten die Bedürfnisse von allen Menschen mit Beeinträchtigungen im Auge habe.